

Norbert Schröer, Volker Hinnenkamp,
Simone Kreher, Angelika Poferl (Hrsg.)

Lebenswelt und Ethnographie

Beiträge der 3. Fuldaer Feldarbeitstage

2./3. Juni 2011

– Sonderdruck –

– Sonderdruck –



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2012, Oldib-Verlag, Essen
www.oldib-verlag.de
Waldeck 14
45133 Essen
www.oldib-verlag.de

Herstellung: Pressel Druck, Remshalden

ISBN 978-3-939556-33-6

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung,
die über den Rahmen des Zitatrechtes bei vollständiger Quellenangabe hin-
ausgeht, ist honorarpflichtig und bedarf der schriftlichen Genehmigung des
Verlages.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
01 <i>Heinrich Bollinger</i> „Rauchzeichen“.....	15
02 <i>Anne Honer</i> Die Bedeutung existenziellen Engagements.....	21
03 <i>Anne Honer</i> Anne auf dem Amt. Ein Cultural Clash.....	31
04 <i>Alexa Maria Kunz, Tilo Grenz, Paul Eisenicht</i> Die Kunst des forschenden Handelns: Tagungsbericht zu den 3. Fuldaer Feldarbeitstagen.....	39

Track 1

(Neue) Forschungsfelder für die Lebensweltanalytische Ethnographie

05 <i>Werner Nothdurft</i> Soziale Räume – Video-Erkundungen in soziale Lebensräume Erste Überlegungen und Arbeiten aus der Werkstatt.....	59
06 <i>Maud Hietzge</i> Subjektivierung durch Bewegungskultur Aktivitäten von Peers in schulischen Lebenswelten.....	67
07 <i>Angelika Pofertl</i> Lebensweltanalytische Ethnographie und die „Kosmopolitisierung“ des Sozialen: Anmerkungen zur Globalisierungsforschung.....	85
08 <i>Gudrun Lachenmann</i> „Globale Ethnographie“ und die Rechtfertigung entwicklungssoziologischer/sozialanthropologischer Forschung im Alltag.....	101
09 <i>Volker Hinzenkamp</i> Alltagserzählungen in Situationen lebensweltlicher Mehrsprachigkeit.....	119

10	<i>Elisabeth Schilling</i> Zerfranste Karrieren: Subjektiver Karriereerfolg und Wohlbefinden älterer Arbeitnehmerinnen.....	135
11	<i>Simone Kreber, Eva Marr</i> Vorstellungen von einem »guten Leben« in sozial ungleichen Lebenswelten: Impressionen lebensweltanalytischen Arbeitens mit Kindern.....	149
12	<i>Diana Lengersdorf</i> Ereignen, erleben und erfahren: Potenziale einer Soziologie der Praktiken zur Analyse von Lebenswelten.....	167
13	<i>Almut Zwengel</i> Seinen Weg gehen: Integrationsvorstellungen lokaler Experten.....	179

Track 2

Methodische Potenziale und Grenzen der Lebensweltanalytischen Ethnographie

14	<i>Darius̄ Zifonun</i> Autoethnographie als Alternative? Der Fall einer gescheiterten Seminarteilnahme.....	195
15	<i>Berthold Oelze</i> Die Einbeziehung der Erste-Person-Perspektive in der phänomenologischen Sozialforschung.....	203
16	<i>Jo Reichertz</i> Vom verführerischen Gesang der Spielautomaten oder: Wie kann man Faszination in Feldstudien erfassen?.....	217
17	<i>Norbert Schröer, Richard Bettmann, Ulrich Leifeld, Anandita Sharma</i> Protointerpretative Horizontverschmelzung: Zur Bildung einer 'gemeinsamen Mitspielkompetenz' in einer multiperspektivischen Interpretengruppe.....	231
18	<i>Thorsten Benkel</i> Devianz und Lebenswelt: Der Kreislauf von Wissen, Erfahrung und Subjektivität – am Beispiel eines Rotlichtmilieus.....	243

Migranten vereint – 'lebensweltanalytisch fokussiert'

Ansätze der Verknüpfung von
lebensweltanalytischer und fokussierter
ethnographischer Exploration im Migrationsmilieu

Bernt Schnettler, Bernd Rebstein

Einleitung

Mobilität und Migration sind markante Merkmale moderner Menschen. Mobilität ist ein Massenphänomen. Die mit ihr einhergehenden Standort- und Perspektivenwechsel sind eher kurzfristig und vorübergehend, die mit ihr verbundenen Erfahrungen passager. Wenngleich sie stetig wächst, betrifft Migration zwar weniger Menschen, hat aber weitaus fundamentalere Auswirkungen. Wer migriert, verlässt seine Heimat und setzt sich Situationen aus, in denen Fremdes zu Eigenem werden kann. Vom Standpunkt des erfahrenden Subjekts aus wandeln sich im Zuge der Migration nicht allein die Strukturen seiner Umwelt – Orte, Sprache und Wissensbestände. Migration verändert die Erlebensstrukturen, die Selbstwahrnehmung und bleibt für die Identität nicht folgenlos. Migration schließt alles zusammen ein: Situation, Erfahrung, soziale Lebenswelt. Ob als Chance oder Gefahr verstanden, birgt Migration die Möglichkeit einer Transformation des eigenen Selbst. Will man wissen, was es bedeutet, Migrant zu sein, stößt man mit konventionellen Umfragemethoden jedoch schnell an Grenzen. Soziologische Analysen, die Migration allein aus dem quasiobjektiven Blickwinkel äußerer Betrachtungen zu erfassen suchen, greifen also offensichtlich zu kurz.

Wir plädieren für eine Kombination von phänomenologisch-lebensweltanalytischen und fokussiert-ethnographischen Herangehensweisen für ein

tieferes Verstehen von Migration. Die Möglichkeiten einer solchen Kombination diskutieren wir anhand eines Beispiels unserer jüngeren Forschung zur Wissensvermittlung im kommunikativen Vermittlungsmilieu der Migration.¹

Die lebensweltanalytische Ethnographie bietet eine Reihe methodischer Vorzüge, die für eine qualitative Migrationsforschung besonderen Wert besitzt. Denn sie ermöglicht die detaillierte Erkundung 'kleiner' sozialer Lebenswelten und rückt dabei die Sinnstrukturen, Weltansichten und Erfahrungen derjenigen in den Vordergrund, die diese Welt bevölkern. Eine Berücksichtigung des subjektiven Erlebens der Migrierenden ist unserer Ansicht nach unverzichtbar, will man die Prozesse verstehen, die geläufiger Weise als 'Migration' oder 'Integration' diskutiert werden.

In der Migrationsforschung ist die Analyse subjektiven Erlebens und dessen Wandel durch Wanderung allerdings bislang zugunsten generalisierender Außenbeschreibungen stark vernachlässigt worden. Um Objektivität bemühte Migrationsdefinitionen sind jedoch mit unüberwindbaren Unzulänglichkeiten behaftet. Weder Entfernung noch Dauer, weder unterstellte innere Motive noch vermeintlich äußerliche push- oder pull-Faktoren (Lee 1972) bieten eine umfassende, auf Verstehen gründende Erklärung von Migration. Unzweifelhaft hat Migration zugenommen und ist – zusammen mit Mobilität – zu einem allgemeinen Phänomen beschleunigter Gesellschaften und damit nachgerade zu einem Signum der Gegenwart avanciert. Diese 'Generalisierung der Migrationserfahrung' wird durch die bisherigen Begriffsbestimmungen nicht eingeholt. Eine treffendere Bestimmung könnte gewonnen werden, wenn man die Strukturen subjektiver Welterfahrung und die durch Migration induzierten fundamentalen Veränderungen von Normalitäten und fraglosen Selbstverständlichkeiten betrachtet sowie die durch Migration verursachten Strukturveränderungen des subjektiven Wissensvorrats in Relation zum gesellschaftlichen Wissensvorrat.²

¹ Das Projekt richtet sich auf die Erhebung und Analyse von Formen der Wissenskommunikation bei öffentlichen sozialen Veranstaltungen in einem durch Migranten und nicht-Migranten gemeinsam gestalteten Milieu. Einzelheiten dazu und zu unserer Forschung in Rebstein, Rabl & Schnettler (2011) sowie unter www.formig.net. Die Charakteristika des Milieus diskutieren wir ausführlicher in Schnettler & Rebstein (in Vorbereitung). Für hilfreiche Hinweise zu diesem Aufsatz danken wir Maria Pusoma.

² Ansätze dazu finden sich bereits in den Arbeiten von Schütz (1971[1945], 1972[1944], 1972[1945]).

In jüngerer Zeit gibt es fruchtbare Versuche, lebensweltanalytische Ansätze in die Migrationsforschung einzubeziehen. Das zeigen vor allem die Untersuchungen von Dariuš Zifonun.³ Mit Blick auf den Gegenstandsbereich knüpfen unsere Forschungen zur Wissensvermittlung bei Veranstaltungen im kommunikativen Vermittlungsmilieu der Migration an diesen Ansatz an. In konzeptueller Hinsicht basiert unsere Arbeit auf dem Ansatz der kommunikativen Konstruktion und der Gattungsanalyse.⁴

Anne Honer hat die hohen Ansprüche einer lebensweltanalytisch verfahrenenden Ethnographie hervorgehoben. Einer distanzierten Beobachtungslogik will sie nicht folgen. Gefordert sei vielmehr eine intensive beobachtende Teilnahme an den untersuchten Situationen, Milieus und sozialen Welten, was den Forschenden existenzielles Engagement abverlangt:

„Mit lebensweltlicher Ethnographie ist der Versuch gemeint, durch eine Verbindung ethnographischer und phänomenologischer Methoden Wirklichkeiten von Menschen (in (post)modernen Gesellschaften) kontrolliert zu rekonstruieren. D.h. theoretisch geht es darum, die Welt, wie sie unter 'typischen' Perspektiven erscheint, zu verstehen. Als methodologische Konsequenz folgt daraus, dass der Forscher idealerweise praktische Mitgliedschaften an sozialen Veranstaltungen erwirbt, um sein Feld methodenplural zu explorieren, denn es gilt, die Fremde in der Nähe wiederzuentdecken“ (Honer 1989: 297).

An der hier ausgedrückten methodologischen Perspektive orientiert sich unsere Feldarbeit, die sich intensiv mit sozialen Veranstaltungen im Milieu befasst. Gleichwohl bleiben methodologische Fragen offen, die wir reflektieren wollen: Übertragen auf unseren Fall wäre konsequenterweise zu fragen, ob wir nicht eigentlich selbst zu Migranten werden müssten, wenn wir Migration 'lebensweltanalytisch' erforschen wollen? Können Forschende, die selbst nie länger in der Fremde gelebt haben, überhaupt Migrationsforschung betreiben? Wie lange aber sollte ich als Forscher in 'fremden Welten' leben, bevor ich in Anspruch nehmen darf, Lebensweltanalyse in diesem Sinne zu betreiben? Bei der Vorbereitung des Projektes hatten wir methodisch ein gat-

³ Sie basieren auf Feldstudien in interkulturellen Fußballwelten (Zifonun 2008; Zifonun & Cundark 2004), deren Erträge wissenssoziologisch reflektiert (Soeffner & Zifonun 2005) und jüngst konzeptuell durch eine Verbindung von Lebensweltanalyse, hermeneutischer Wissenssoziologie und einer an Anselm Strauss anschließenden Analyse sozialer Welten weiterentwickelt wurden (Zifonun 2010).

⁴ Siehe dazu (Knoblauch 1995; Knoblauch & Schnettler 2004; Luckmann 1986).

tungsanalytisches Vorgehen mit Konzentration auf der Erhebung und Analyse videographischer Daten geplant. Die Videoanalyse sollte dabei schon vom Ansatz her in eine fokussierte Ethnographie (Knoblauch 2001) eingebettet werden. Die Unverzichtbarkeit weiter ausgreifenden ethnographischen Arbeitens für die von uns verfolgte Fragestellung – den Weisen der Wissensvermittlung im kommunikativen Vermittlungsmilieu der Migration – wurde uns im Laufe der Feldforschung immer deutlicher, was in eine Ausdehnung und Akzentuierung der zunächst als Begleitaspekt gedachten ethnographischen Exploration mündete. Die 'fokussierte' wurde damit immer deutlicher zu einer Lebensweltanalytischen Ethnographie.

Hieraus ergibt sich eine methodensystematische Frage: Wie lässt sich der von Anne Honer wesentlich mitentwickelte Ansatz Lebensweltanalytischer Ethnographie methodisch und forschungspraktisch mit der von Hubert Knoblauch vorangetriebenen 'fokussierten' Ethnographie verbinden? Welcher methodische Zusatznutzen wird daraus gewonnen? Wo bleiben unüberbrückbare Lücken? Diese Fragen wollen wir nicht in abstractum diskutieren. Wir beziehen sie vielmehr auf anliegende forschungspraktische Probleme aus dem erwähnten laufenden Forschungsprojekt über Migration und Wissen. Im Fokus der von uns durchgeführten videographischen Untersuchung liegen soziale Veranstaltungen und Events mit Migrationsbezug in urbanen Räumen der drei größten bayrischen Städte. Wir konzentrieren uns dabei auf Veranstaltungen mit thematischem Bezug zu Lateinamerika und Spanien.

Wie gehen wir vor? Im Zuge der Forschungsarbeit selegieren wir aus einem recht breiten Angebot verschiedenster öffentlicher Veranstaltungen, die sich in Tagungskalendern und an anderen Stellen der Bekanntgabe finden lassen: Musikdarbietungen mexikanischer Mariachigruppen und Kochkurse zur kubanischen Küche zählen ebenso dazu wie chilenische Weihnachtsfeiern, Informationsabende und Benefizveranstaltungen oder Open Air-Kulturfestivals. Die Aktivitäten, um die herum sich das kommunikative Vermittlungsmilieu formiert, sind von ebenso großer Spannweite, wobei der Typus der Darbietung eine herausragende Rolle spielt. Dargeboten werden die Schätze der jeweiligen Herkunft – seien es Rezepte einer wohlschmeckenden karibischen Küche und das Wissen um Zutaten und Zubereitungsweisen, seien es traditionelle spanische Weihnachtslieder, die der Besinnlichkeit unserer jahreszeittypischen Weisen die helle Geburtsfreude mediterranen

Sonnenscheins hinzufügen oder seien es Musik, Gesänge und Trachten anderer Herkunft.

Die Inhalte dieser Veranstaltungen dienen allerdings nicht ausschließlich der Erbauung und Unterhaltung. Ebenso wird praktisch Verwertbares geboten – etwa wenn der deutsch-kroatische Verein eine Abendveranstaltung zu den Tücken und Kniffen des Erbrechtes in beiden Ländern veranstaltet oder der lateinamerikanische Verein einen kubanischen Kochkurs zur karibischen Küche durchführt. Mitunter ist das bei diesen Veranstaltungen dargebotene Wissen auch schärfer zugeschnitten und zielt auf Veränderung und Anstoß zum Engagement, wenn etwa die Aktivistin einer freien Radiostation aus Mittelamerika als Sendbotin der Demokratisierung für Solidarität mit El Salvador wirbt oder der spanischstämmige Franziskaner-Padre die Situation unterprivilegierter Kinder auf Kuba schildert und für deren Wohlergehen sammelt. Bei solchen Veranstaltungen werden Wissenstransfer und Bewusstseinsarbeit eng miteinander verbunden.

Mithilfe audiovisueller Aufzeichnungen vor Ort erfassen wir die Gattungen, Formen und Muster unmittelbarer Interaktion. Diese Daten werden ergänzt durch wiederholte Feldbesuche, teilnehmende Beobachtungen und Interviews sowie Materialanalysen verschiedener Dokumente im Umfeld dieser Veranstaltungen. Unser besonderer Blick richtet sich dabei auf die Kommunikation während, sowie vor und nach diesen Veranstaltungen. Dabei haben wir unter den wiederkehrenden kommunikativen Formen während der Events 'Moderationen' und 'Übersetzungen' als funktional bedeutsame Kommunikationsformen identifiziert (Rebstein et al. 2011). Als situative Performanzstrukturen sind diese kommunikativen Formen eingebettet in weitergespannte soziale Kontexte, die wir ethnographisch explorieren. Dies ist schon deshalb geboten, weil das Verständnis lokaler Ereignisse auf den untersuchten Veranstaltungen nicht auskommt ohne vertiefte Kenntnisse ihres lokalen und überregionalen Rahmens.⁵

Vereine spielen als wichtige Protagonisten im kommunikativen Vermittlungsmilieu eine Schlüsselrolle, wobei auffälligerweise ethnisch stärker abgeschlossene Herkunftsgruppierungen im Sinne klassischer 'Gastarbeitervereine' weniger stark vertreten sind als binationale oder gänzlich offene Vereinigungen. Formal nehmen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

⁵ Auf die methodische Erfordernis, Videoanalysen in videographische Felderhebungen einzubetten, haben wir an anderer Stelle verschiedentlich hingewiesen (vgl. zuletzt Knoblauch, Tuma & Schnettler im Druck).

in den von uns besuchten Migrantengruppen und Kulturvereinen abwechselnd Führungspositionen ein. Das Bild vom herkunftshomogenen Gastarbeiterverein scheint für dieses Milieu deshalb unzutreffend. Die Ausrichtung der Gruppen ist ebenfalls zumeist nicht allein auf eine Herkunftsgesellschaft rückwärts gerichtet. Häufig zeigt sich vielmehr eine sog. *issue*-Orientierung, etwa wenn einige Gruppen zum Zweck einer bestimmten kulturellen Praxis wie Salsa-Tanzen oder Volkstheater-Spielen gegründet wurden. Die Bedeutung von 'Migrantenvereinen' für das untersuchte Feld kann exemplarisch an folgendem Fall gezeigt werden.



Abb. 1.: Mitglieder der Folkloretanzgruppe (Quelle: www.puelche.de)

Im Feld: Puelche e.V. oder: „Der Föhnwind, der von den Kordilleren herabweht“

Mitte der 1990er-Jahre gründet in München eine Gruppe chilenischer Emigranten eine Folkloretanzgruppe namens „Puelche“. Diese setzt sich derzeit aus 21 Mitgliedern zusammen und unterhält seit 2006 ebenfalls eine eigene Kindertanzgruppe. Die Gruppe absolviert jährlich zwischen fünf und acht Bühnenauftritten und hat sich mittlerweile in Gestalt eines e.V. eine zusätzliche Stütze geschaffen. Der Name „Puelche“ stammt aus der Mapuche-Sprache und bedeutet „Mensch aus dem Osten“. Die in den Kordillerentälern der Anden lebenden Puelche stellen keine ethnische, sondern eine geographisch-

kulturelle Gruppe dar.⁶ Wie der Verein auf seiner Homepage dreisprachig in spanischer, englischer und deutscher Fassung schreibt, wurde Puelche e.V. auf Initiative von Maria Sánchez⁷ ins Leben gerufen. Die gebürtige Chilenin hatte bereits einige Jahre zuvor (1987–1995) eine Kindertanzgruppe geleitet. Puelche gründete sich im Jahr 1995 „in München, auf Initiative einer Gruppe von chilenischen Freunden, um durch ihre traditionellen Tänze, die Kultur, ihre Wurzeln und ihre Lebensart erfahrbar zu machen“. Der Name des Vereins wird poetisch mit der Migrationserfahrung der Gruppenmitglieder verknüpft, wenn Puelche auf den Webseiten folgendermaßen definiert wird:

„Puelche: 'Der Föhnwind, der von den Cordilleren herabweht'. In Chile wird dieser Wind Puelche genannt. Wir sind eine Gruppe von Chilenen, die der Wind nach Europa getragen hat. Unser Anliegen ist unsere Tradition, unsere Art zu tanzen, zu feiern und unsere Lebensart zu pflegen und weiterzugeben“.

Derzeit hat der Verein 35 Mitglieder, deren Alter zwischen drei und 62 Jahren relativ gleichmäßig verteilt ist. Insgesamt 18 Mitglieder des Vereins sind dabei auch in der Folklore-Theatergruppe aktiv. Die Theatergruppe besteht damit je zur Hälfte aus Erwachsenen sowie Kindern und Jugendlichen. Mit der Gründung des Vereins ging für dessen Mitglieder „ein seit Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung“. Zugleich stellt er eine Öffnung der Mitgliedschaft dar, die nun über den Kreis von Aktiven in der Tanzgruppe ausgedehnt wird: „Mitglied werden kann jeder, der den Inhalten der Satzung zustimmt“. An die Stelle ethnischer Herkunft oder (tänzerischer) Kompetenz tritt als Aufnahmekriterium Interesse und/oder Gesinnung, womit das Integrationsprinzip diese Gruppe von einer geschlossenen zu einer offenen verwandelt und damit im Grunde der Sozialintegration moderner, pluraler Großgesellschaften anpasst ist.

⁶ Zwei abgeleitete Bedeutungen sind bekannt: „Puelche“ bezeichnet (1) eine synonym als Gennaken, Northern Tehuelche oder Pampa vom Pehuenche Dialekt der Mapudungun verschiedene, nahezu ausgestorbene Sprache der Pamparegion Argentiniens (Lewis 2009) sowie (2) einen von den Anden herabwehenden Föhnwind (vgl. auch Schwartz & Salomon 1999).

⁷ Alle im Text genannten Namen sind Pseudonyme. Wir haben den Verein bei zwei seiner Veranstaltungen besucht, zuerst zu den Festivitäten des Chilenischen Nationalfeiertages im September und anschließend während dessen Weihnachtsfeier im Dezember 2010. Unser Kenntnisse über die Gruppe stützen sich zusätzlich auf ein Interview mit dem Vorsitzenden, sowie auf die vom Verein im Internet veröffentlichten Daten.

Der Vorsitzende des Vereins Hermann Straußberg stammt aus Deutschland, hat mit seiner sechsköpfigen Familie aber mehrere Jahre in Chile gelebt. Seine Frau ist die erwähnte Leiterin und treibende Kraft der Folklore-Theatergruppe. Straußberg berichtet im Gespräch, dass binationale Partnerschaften für den Verein typisch sind. Wie ein derzeitiges, ursprünglich aus Kuba stammendes Mitglied zeigt, gehören zum Verein aber nicht nur Chilenen oder deren deutsche Angehörige, die wohl den Großteil der Mitglieder ausmachen. Einige der Chilenen kamen als Flüchtlinge des Pinochet-Regimes nach Deutschland. Bei der überwiegenden Zahl der Mitglieder waren jedoch andere Migrationsmotive wirksam, wie Liebesbeziehungen oder Studienaufenthalte in Deutschland.

Unter den Aktivitäten des Vereins stechen zwei regelmäßig durchgeführte Veranstaltungstypen hervor. Zum einen absolviert die Theatergruppe Auftritte bei fremdorganisierten Kulturevents und nimmt an internationalen Folklore-Festivals teil. Damit hat Puelche sich bereits ein breiteres Publikum erobert und einige beachtliche, sogar preisgekrönte Auftrittserfolge errungen. Zum anderen wird das Vereinsleben von regelmäßigen Veranstaltungen für die Mitglieder geprägt. Auftritte unterscheiden sich grundlegend im Charakter und hinsichtlich ihrer Publikumszusammensetzung von den selbstorganisierten Veranstaltungen. Während das Publikum bei Auftritten überwiegend keinen persönlichen Bezug zum Verein oder zu Chile selbst besitzen und bei diesen Darstellungen die tänzerisch-folkloristische Performanz im Vordergrund steht, werden die vereinseigenen Veranstaltungen überwiegend von Chilenen und deren Familien besucht, sind dabei durch den Jahreszyklus und nicht vom Wettkampf bestimmt und dienen vor allem dem Vergnügen. Jährlich werden Ostern, Nikolaus und Weihnachten sowie der chilenische Nationalfeiertag zusammen gefeiert. Mit bis zu 300 aus München und Umgebung anreisenden Gästen erfreuen sich diese Feiern eines stattlichen Zulaufs. Obwohl nur wenige von diesen Mitgliedern im Verein oder der Theatergruppe sind, schätzt der Vorsitzende von Puelche e.V. den Anteil des ‚Stammpublicums‘ auf über 80 Prozent, was verdeutlicht, dass sich im Umkreis der formellen Vereinsmitglieder ein mehr oder weniger fester Kreis von Sympathisanten gebildet hat. Betrachten wir eine selbstorganisierte Veranstaltung etwas genauer.



Abb. 2: Feier zum Nationaltag Chiles (Foto: eigene Aufnahme)

An den Tischreihen sind meist zwei bis drei Generationen vereint, Kinder toben und spielen vor und während der Veranstaltung im Saal und im Außenbereich. Viele der Anwesenden wechseln während der Veranstaltung die Plätze oder verlassen diese, um sich mit Menschen an anderen Tischen zu unterhalten. Zudem gibt es viele spontane Gespräche zwischen den Tischreihen und im Vorraum. Die Bezüge zu Chile werden überdeutlich sichtbar: Der Raum ist mit Girlanden und Tischdecken in den Nationalfarben dekoriert, einige Anwesende sind in den Landesfarben gekleidet oder tragen bunte Trachten, Trikots von chilenischen Sportvereinen usw. Der Dresscode ist allgemein eher locker denn formell.



Abb. 3. „Chileno por supuesto!“ – „Natürlich Chilene!“

Ein weiterer bemerkenswerter Ausdruck nationaler Verbundenheit zeigt sich zu Beginn der Veranstaltung, als viele der Anwesenden beim inszenierten Hissen der Nationalbanner die chilenische Hymne inbrünstig mitsingen. Das Fest wird begleitet vom Auftritt der Folklore-Gruppe, was im Unterschied zu anderen Veranstaltungen lediglich einen Programmpunkt unter anderen darstellt. Die Vorführungen auf der Bühne beginnen erst drei Stunden nach offiziellem Beginn der Veranstaltung und auch während der Darbietungen unterhalten sich Gäste weiter angeregt miteinander. Im Programm der Folklore-Gruppe kommen nicht nur historische Aspekte aus Chile, sondern aus ganz Lateinamerika zum Ausdruck. So besteht ein Teil der Darbietungen aus einer Tanzaufführung mit den Nationalbannern aller lateinamerikanischen Länder. Die Banner sind während der gesamten Veranstaltung als dekoratives Element im Bühnenhintergrund platziert. Wie der Vorsitzende betont, besteht die Absicht der folkloristischen Darbietungen nicht allein darin, Kulturaspekte Chiles nach außen zu tragen und der deutschen Mehrheitsgesellschaft zu vermitteln. Vielmehr sollen auch die eigenen Kinder, welche selbst nicht wie ihre Eltern oder Großeltern in Chile sozialisiert wurden, etwas von der familiären Kultur lernen. Die Veranstaltungssprache ist überwiegend Spanisch, wohingegen die einführenden Worte des Präsidenten auch auf Deutsch an das Publikum gerichtet werden.

Puelche e.V. als kleine soziale Lebenswelt?

Inwiefern lässt sich sagen, dass die Vereinsaktivitäten für die Engagierten eine kleine soziale Lebenswelt darstellt? Zweifelsohne werden hier die Verbindungen zur chilenischen Herkunftsregion gepflegt und zugleich mit Stolz in die deutsche Öffentlichkeit getragen. Die Aktivitäten von Puelche bilden gewissermaßen das Scharnier zwischen einer Binnenwelt und der Teilhabe an einer äußeren Sinnwelt, die sich wiederkehrend um die öffentlichen sozialen Veranstaltungen des Vereins konstituiert. „Chilene sein“, „chilenisch denken“, „fühlen“ und „handeln“ mag für die Einzelnen nicht übermäßig alltagsbestimmend sein. In der Vorbereitung auf und während der Vereinsveranstaltungen rückt aber gerade dieses Merkmal in den Mittelpunkt und ist Gegenstand laufender Bemühungen.

Dass dieser sichtbar zur Schau getragene 'milde' Herkunftsnationalismus weniger als Instrument des Abschlusses von der deutschen Gesellschaft als vielmehr im Sinne eines kulturellen Brückenschlages zu ihr verstanden wird,

lässt sich anhand von Materialien rekonstruieren, die uns im Feld aufgefallen sind: Ein wichtiges Indiz dieser Sinnfigur findet sich in einem Online-Flyer, der Interessierten in Form eines regelmäßig erscheinenden Newsletter des Vereins zugesendet wird.⁸ Auffallend ist, dass sich die Gruppe darin zunächst in spanischer Sprache an den Empfänger richtet. In Deutsch wird dagegen auf einen Link verwiesen, unter dem man diesen Flyer in deutscher Sprache beziehen kann. Auch alle übrigen Informationen sind primär auf Spanisch verfasst. Erst anschließend findet sich, entweder im selben Dokument oder wie hier verlinkt, eine separate Darstellung der Inhalte auf Deutsch. Sprachlich ist zwar eine Dominanz des Spanischen gegenüber dem Deutschen erkennbar, es findet sich indes die ausdrückliche Bitte, die Einladung auch an Freunde weiterzusenden, was wiederum auf das Willkommen-Sein von Besuchern und Interessierten und damit auf die prinzipielle Offenheit von Puelche e.V. verweist. Ein Blick in die Satzung stützt diesen Eindruck. Hier wird explizit auf die Zielsetzung des Vereins als Gruppe zur Pflege chilenischer Folkloretraditionen Bezug genommen. Adressaten sind einerseits „Mitmenschen“ denen diese Kultur nahegebracht werden, andererseits „Migranten und Migrantenfamilien“, denen ein „Zuhause“ geboten werden soll. Weiteres genanntes Ziel ist die „Identitätsförderung der Jugend“. Der hier benannte Fokus der Gruppe besteht also nach innen gerichtet darin, familienähnliche Aufgaben zu übernehmen (Heimatspflege und Jugendarbeit). Nach außen trägt die Gruppe das Selbstverständnis, Teil einer pluralen Gesellschaft zu sein, in der verschiedene kulturelle Hintergründe und Lebensperspektiven nicht einfach nebeneinander existieren, sondern ineinandergreifen.

Die Sinnfigur einer 'Einheit in Vielfalt' zeigt sich auf den Veranstaltungen sehr deutlich und kann mit der feingliederigeren Analyse einer videographierten Sequenz genauer rekonstruiert werden. Die folgende Aufnahme wurde während einer Anmoderation zur oben erwähnten Feier des chilenischen Nationalfeiertags aufgezeichnet. Nachdem die Anwesenden bereits einige Stunden in geselliger Runde miteinander verbracht haben, wenden sich nun die beiden Vereinsvorsitzenden von Puelche e.V. zum offiziellen Auftakt der Darbietungen an das Publikum. Angekündigt durch den Veranstaltungsmoderator Herr Martín (M), der als Conférencier durch das Programm führt, betreten Herr Straußberg (S) und Herr López (L) die Bühne, schütteln sich

⁸ Aus Platzgründen müssen wir hier auf eine Abbildung verzichten. Der Flyer kann aber unter www.puelche.de eingesehen werden.

zunächst demonstrativ die Hände und richten dann in einer Art Doppelbe-grüßung folgende Worte an die Anwesenden (Die Videosequenz findet sich unter: <http://www.soz.uni-bayreuth.de/de/videoanalysis>):



Abb. 4 und 5: Doppelmoderation. Links: der Vereinsvorsitzende Straußberg (S) und der Vizepräsident López (L), ebenfalls aktiver Protagonist der Theatergruppe. Im Hintergrund die Nationalflaggen verschiedener lateinamerikanischer Länder. Rechts: Herr Martín (M), der von Puelche regelmäßig zur Moderation eigener Veranstaltungen engagiert wird. Im Hintergrund Darsteller mit Uniformen aus dem Unabhängigkeitskrieg.

Transkript 1: Doppelmoderation

- 01 S: liebe gäste (-)ich möchte sie=äh recht <<Rückkopp. Mikro>> herzlich (-)> ich möcht
 02 sie recht herzlich begrüßen: an diesem ZWEIhundertsten <<Rückkopp Mikro>>
 03 geburtstags CHlles(-) und ei:: natürlich eine tolle gelegenheit fünfzehn jahre
 04 puelche zu feiern fünfzehn jahre
 05 puelche: (-) die folkloregruppe <<Rückkopp. Mikro (1.5) >
 06 L: hallo? (1.0) okay (-) bueno en nombre del gru:po: puelche y del puelche ev (.)
hallo? okay gut im namen der gruppe puelche und des puelche e.v. möchten wir
 07 a le queremos (dar) la bienvenida <<(p)también>> (-) cuando: munICH celebra (lo)= doscIENtos
ihnen auch einen guten tag wünschen wenn münchen das zweihundertjährige
 08 años de la fiesta MÁs antigua (-) a popuLAR (-) la octoberfest (-)
bestehen eines viel älteren und bekannteren fests feiert das oktoberfest
 09 nosotros(s)chileno' que vivimos en munich complementamos esta fiesta (.)
wir chilenen die wir in münchen leben komplettieren dieses fest
 10 celebrando lo doscientos año(s) de (nuestro desempeño)
indem wir das zweihundertste jahr unserer befreiung feiern
 11 ((Publikum applaudiert))

Verglichen mit anderen zweisprachigen Veranstaltungen tritt hier eine Besonderheit auf. Denn statt einer erwartbaren, mehr oder weniger kompletten Übersetzung des zuerst dargebotenen Inhalts auf Deutsch ins Spanische bilden beide Anspracheteile vielmehr einander ergänzende Elemente. Folgt man im Transkript dem Text auf Deutsch und vergleicht ihn mit dem Gesprochenen in Spanisch, finden sich kaum Übereinstimmungen. Straußberg begrüßt die Gäste zur 200-Jahr-Feier Chiles, erwähnt dann aber das 15-jährige Vereinsjubiläum. Auch López begrüßt die Gäste, schlägt dann aber die Brücke zum Oktoberfest. Indem er die Bezüge zwischen zwei Feierlichkeiten herstellt, die wenig mehr als ihre zweihundertste Wiederkehr gemein haben, wird zugleich Eigenes und Fremdes, Fernes und Lokales miteinander verbunden. Während sich Straußberg allein auf das 15-jährige Bestehen der Theatergruppe bezieht, verbalisiert López den interkulturellen Brückenschlag. Er thematisiert auch sogleich den Migrationshintergrund, den viele der Anwesenden mit ihm teilen „wir Chilenen, die wir in München wohnen“ und setzt ihn sogleich in Bezug zu München. Die kurze Sequenz macht deutlich, dass es sich bei dieser Begrüßung nicht um eine reine 'Übersetzungsleistung', sondern vielmehr um einen kreativen Brückenschlag handelt. Statt sich inhaltlich zu wiederholen, ergänzen sich beide Redner vielmehr. Diese Art der Wechselrede setzt sich fort und trifft auf keinerlei befremdliche Reaktionen seitens des Publikums, das sich nicht etwa darüber beschwert, dass in zwei Sprachen vorgetragen wird. Weil es sich zudem offenkundig um eine gezielt vorbereitete Aufführung handelt, verdichtet sich die Deutung, dass gerade diese Art der Zweisprachigkeit ein wichtiges Merkmal nicht nur im spezifischen Veranstaltungskontext, sondern auch für die hier aufscheinende kleine soziale Lebenswelt allgemein charakteristisch ist. Spanisch zu sprechen und zu verstehen gehört zu den wichtigen Aspekten dieser Teilzeitwelt.

Fazit

Bekanntlich knüpft die lebensweltanalytische Ethnographie an das von Benita Luckmann (1970) entwickelte Konzept der „kleinen sozialen Lebenswelten“ an, die damit das mundanphänomenologische Lebensweltkonzept von Alfred Schütz aufgreift und für die empirische Forschung fruchtbar macht. Honer (1993) hat dies in ihren Arbeiten aufgenommen und weitergeführt. Die fokussierte Ethnographie entsteht hingegen vor dem Hintergrund der an

die ethnomethodologische Konversationsanalyse anknüpfenden Erweiterungen audiovisueller Felderhebungen (Knoblauch 2001).

Der hier notwendig knapp skizzierte Fall diene uns als Anlass, um die Verknüpfungsmöglichkeiten fokussierter und lebensweltanalytischer Ethnographie aufzuzeigen. Selbst wenn dies mit Blick auf die zugrundeliegenden methodologischen Prämissen – Hermeneutik hier und Gattungsanalyse dort – und deren Kompatibilitäten bzw. Unvereinbarkeiten einer weitaus detaillierteren Auseinandersetzung bedürfte, so lassen sich aus der praktizierten Methodenkombination bereits einige Erkenntnisse ableiten: Stärker erfahrungsbezogene – d.h. lebensweltanalytische, konstitutiv subjektive – und stärker beobachtungsbezogene – d.h. fokussierte, korpusbezogene – ethnographische Verfahren sind sehr wohl miteinander verknüpfbar und können im besten Falls die jeweiligen Vorzüge verstärken.

Literatur

- Honer, Anne (1989). Einige Probleme lebensweltlicher Ethnographie. In: Zeitschrift für Soziologie 18(4), S. 297-312
- Honer, Anne (1993). Lebensweltliche Ethnographie. Wiesbaden: DUV
- Knoblauch, Hubert (1995). Kommunikationskultur: Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte. Berlin: De Gruyter
- Knoblauch, Hubert (2001). Fokussierte Ethnographie. In: Sozialer Sinn, 2(1), S. 123-141
- Knoblauch, Hubert & Schnettler, Bernt (2004). Vom sinnhaften Aufbau zur kommunikativen Konstruktion. In: Gabriel, Manfred (Hrsg.). Paradigmen akteurszentrierter Soziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 121-137
- Knoblauch, Hubert, Tuma, René & Schnettler, Bernt (im Druck). Video Analysis and Videography. In: Flick, Uwe (Hrsg.). Sage Handbook of Qualitative Data Analysis. London: Sage
- Lee, Everett S. (1972). Eine Theorie der Wanderung. In: Széll, György (Hrsg.). Regionale Mobilität. München: Nymphenburger Verlag
- Lewis, Paul M. (Hrsg.) (2009). Ethnologue: Languages of the World, 16th Edition. Dallas, TX: SIL International
- Luckmann, Benita (1970). The Small Life-Worlds of Modern Man. In: Sociological Research 4, S. 580-586

- Luckmann, Thomas (1986). Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27, S. 191-211
- Rebstein, Bernd; Rabl, Marlen & Schnettler, Bernt (2011). Communicating Knowledge across Language Borders. 'Moderating' as a Communicative Form at Bilingual Social Events among Spanish Speaking Migrants in Bavaria. In: Busse, Miriam et al. (Hrsg.). *Innovating Qualitative Research: New Directions in Migration*. Arbeitspapiere aus der Verbundforschung. München: Forschungsverbund Migration und Wissen, S. 53-69
- Schnettler, Bernd & Rebstein, Bernd (in Vorbereitung). Zwischen Interaktionsordnung und kleiner sozialer Lebenswelt: Soziale Veranstaltungen im kommunikativen Milieu der Migration. Vortrag auf der Tagung „Die Form des Milieus“, Dezember 2011, Universität Münster
- Schütz, Alfred (1971 [1945]). Über die mannigfaltigen Wirklichkeiten. In: *Gesammelte Aufsätze I* Den Haag: Nijhoff, S. 237-298
- Schütz, Alfred (1972 [1944]). Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch. In: *Gesammelte Aufsätze II: Studien zur soziologischen Theorie*. Den Haag: Nijhoff, S. 53-69
- Schütz, Alfred (1972 [1945]). Der Heimkehrer. In: *Gesammelte Aufsätze II: Studien zur soziologischen Theorie*. Den Haag: Nijhoff, S. 70-84
- Schwartz, Stuart B. & Salomon, Frank (1999). New peoples and new kinds of people: Adaptation, readjustment, and ethnogenesis in South American indigenous societies (colonial era). In: Salomon, Frank & Schwartz, Stuart B. (Hrsg.). *The Cambridge History of the Native Peoples of the Americas*, Vol. III, Part 2. Cambridge: CUP, S. 443-501
- Soeffner, Hans-Georg & Zifonun, Dariuš (2005). Integration – eine wissenssoziologische Skizze. In: Heitmeyer, Wilhelm & Imbusch, Peter (Hrsg.). *Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 391-407
- Zifonun, Dariuš (2008). Imagined Diversities: Migrantmilieus in der Fußballwelt. In: Klein, Gabriele & Meuser, Michael (Hrsg.). *Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs*. Bielefeld: transcript, S. 43-57
- Zifonun, Dariuš (2010). Jenseits von „ethnic community“ und „ethclass“. Migrantmilieus als lebensweltliche Individualisierungs- und Differenzierungsphänomene. In: Berger, Peter A. & Hitzler, Ronald (Hrsg.). *Individualisierungen. Ein Vierteljahrhundert 'jenseits von Stand und Klasse'?* Wiesbaden: VS Verlag, S. 139-151
- Zifonun, Dariuš & Cındark, İbrahim (2004). Segregation oder Integration? Die soziale Welt eines 'türkischen' Fußballvereins in Mannheim. In: *Deutsche Sprache* 32(3), S. 270-298

19	<i>Christoph Maeder, Achim Broszjewski</i> Das Gesetz des Wiedersehens: Irritationen der Lebenswelt durch die ethnographische Beschreibung.....	257
20	<i>Andrea Leipold</i> SOWieDAheim: Ambivalenzen einer Lebenswelt von besonderen Gästen und besonderen Gastgeberinnen.....	271
21	<i>Michaela Pfadenbauer</i> Dabeisein ist (nicht) alles: Das Logbuch als technische Erweiterung der Lebensweltanalytischen Ethnographie?	285

Track 3

Fundamentale Herausforderungen der Lebensweltanalytischen Ethnographie

22	<i>Bernt Schnettler, Bernd Rebstein</i> Migranten vereint – 'lebensweltanalytisch fokussiert': Ansätze der Verknüpfung von lebensweltanalytischer und fokussierter ethnographischer Exploration im Migrationsmilieu.....	297
23	<i>Verena Foth, Johanna Trautner, Lisa Zens</i> Irritierende Höflichkeiten: Ansatz einer lebensweltanalytischen Ethnographie in Ghana.....	313
24	<i>Thomas S. Eberle, Verena Rebitzke Eberle</i> „Alles war ohne Inhalt, ohne Bedeutung“ – Der Umgang mit den Folgen einer Hirnblutung.....	325
25	<i>Thomas Beer, Christine Keller</i> „Hallo, hallo, wo bin ich?“ Emotionsorientierte Kommunikationsansätze im Umgang mit Menschen mit Demenz.....	345
26	<i>Ronald Hitzler</i> Am Ende der Welt? Zur Frage des Erlebens eines Menschen im Wachkoma.....	355
27	<i>Henny Annette Grewe</i> Wachkoma: Deutungsmuster eines irritierenden Phänomens.....	367

28	<i>Ansgar Herkenrath</i>	
	Von der Lebenswelt eines Menschen im Wachkoma: Grenzen Lebensweltanalytischer Ethnographie und die Chancen therapeutischer Begleitung.....	379
29	<i>Frank Mürcher</i>	
	Grenzen und Möglichkeiten Lebensweltanalytischer Ethnographie im Kontext von Wachkoma.....	387
30	<i>Beate Lüttig</i>	
	Auf Stöckelschuhen: Zur Praxeografie des Tango-Tanzens.....	395
31	<i>Tobias Boll</i>	
	Mediengebundene Lebenswelten und Beobachten mit anderen Augen.....	411
32	<i>Werner Schneider</i>	
	Lebensweltanalytische Ethnographie und Dispositivanalyse: Theoretische und methodische Anmerkungen zur Forschungspraxis am Lebensende.....	425
33	<i>René Gründer</i>	
	Risikiertes Verstehen: Lebensweltanalytische Religionsethnografie alternativreligiöser Gemeinschaften am Beispiel der 'Asatru'.....	445
 Der Blick auf das Eigene – der Blick auf das Andere: Zwei Plenarvorträge		
34	<i>Hans-Georg Soeffner</i>	
	Der Eigensinn der Sinne.....	461
35	<i>Hubert Knoblauch</i>	
	Die Anderen und die Fremden oder: Die zwei Seiten der Ethnographie.....	475
 Autorenangaben.....		 489

Lebenswelt und Ethnographie

Beiträge der 3. Fuldaer Feldarbeitstage 2./3. Juni 2011